

Förderungsverein der Primärbanken
Obmann Josef Stampfer
9761 Greifenburg 120
Tel. 0664 344 63 66 Fax. 04715 20902 11
www.primaerbanken.at mail: j.stampfer@netway.at

Sehr geehrter Herr Cordewener!

Unser Bemühen um eigene, einfache und transparente Regelungen im Rahm von Basel II erhält aus Amerika Unterstützung. Sie haben bei unserem Besuch in Basel Bedenken zu Ausnahmebedingungen angemeldet. Nun freuen sich die politischen Mandatäre über das erreichte, Banken können dem nicht zustimmen, die Ausnahme für die KMUs sind Systemfremd.

Darüberhinaus ist man in den USA der Meinung, dass Basel II für das lokale Geschäft nicht erforderlich ist. Unser Bestreben gilt einer Regelung die es den nur lokal tätigen Banken ermöglicht weiterhin Basel I anzuwenden.

Wie der Förderungsverein sind zwischenzeitlich ja auch schon Verbände, Politiker und Interessenvertretungen der Meinung, dass Basel II überzogen und für weite Bereiche der Wirtschaft ohne Nutzen sei. Die CDU Fraktion von Nordrhein-Westfalen begründet ihren Antrag an den Landtag zur Ablehnung einer flächendeckenden Umsetzung von Basel II mit den Regelungsvorschlägen der Amerikanischen Bankenaufsicht, der Kritik der Weltbank und mit Stellungnahmen aus Wissenschaft und Wirtschaft:

Die überwiegende Mehrheit aller Banken ist weder groß noch komplex. Deshalb kommt sie nach Meinung unabhängiger Experten kaum für aufwendige Eigenkapitalanforderungen in Frage, die kostspielige, breit angelegte Risikomanagementsysteme voraussetzen. „Genau so wenig, wie zur Steuerung eines Paddelbootes ein Kapitänspatent erforderlich ist, braucht ein kleines Kreditinstitut die ausgefeilten betriebswirtschaftlichen Instrumente einer Großbank“, urteilt beispielsweise der Marburger Ordinarius für Bankbetriebslehre, Prof. Erich Priewasser.

Ähnlicher Ansicht ist die US-Bankenaufsicht:

„Es wäre schwierig und teuer, die Risikomanagement-Infrastruktur zu entwickeln und aufrecht zu erhalten, die für die Bewertung der Kreditwürdigkeit eines Kunden nötig ist, will man sie mit der Präzision und der internen Qualitätskontrolle durchführen, welche die Anwendung der fortschrittlicheren Eigenkapitalansätze des Baseler Vorschlags erfordert. Ganz konkret: Praktisch alle diese Techniken und Verfahren erscheinen derzeit für die meisten amerikanischen Banken überflüssig und das wird so bleiben, es sei denn, die Wirtschaftsgrundlagen sowie der Charakter des lokalen Bankgeschäfts ändern sich entscheidend. Die Größenordnung und der Betriebsablauf in Lokalbanken separieren weder das Management von den Kreditentscheidungen noch ist ihnen die Komplexität eigen, die diese Prozesse in größeren Unternehmen auszeichnet. Infolgedessen dürfte ein einfacher Ansatz zur Festlegung der aufsichtsrechtlichen Mindestanforderungen für das Eigenkapital auch weiterhin gut für Lokalbanken funktionieren, obwohl wir für komplexe Großbanken einen komplizierteren und risikosensitiveren Ansatz brauchen.“

Die USA haben sich daher entschieden, das geplante Basel II-Regelwerk nur auf die ca. 37 internationalen tätigen Großbanken mit Aktiva von mehr als 40 Mrd. \$ anzuwenden. Die amerikanischen Lokal- und Regionalbanken sollen den neuen Eigenkapitalrichtlinien dagegen nicht unterworfen werden. Japan und die Schweiz verhalten sich ähnlich.

Hauptbegründung für Basel II ist die Krisenprophylaxe. Bank- und Finanzkrisen sollen im Ansatz verhindert werden. Empirische Untersuchungen des „Internationalen Währungsfonds“

in Washington beweisen jedoch, dass Krisenprophylaxe über Maßnahmen wie „Basel II“ nicht stattfindet, weil ein derartiges Regelwerk eher pro- als anti-zyklisch Verwerfungen auslöst. Damit kann „Basel II“ ein systemisches Risiko bewirken, was eigentlich durch das neue System verhindert werden soll.

„Basel II“ hat als Begriff und vor allem inhaltlich inzwischen eine verheerende psychologische Kraft entwickelt. Von ihr gehen ängstigende Beeinflussungen auf die Bankleitungen, aber auch auf die vielen kleinen und mittleren Unternehmen aus, die die negativen Resultate spüren und selber noch vorsichtiger werden. Zunehmende Aufklärung über „Basel II“ führt zu weiterer Verunsicherung, weil die Fragen dem System gemäß beantwortet werden, soweit es die Aufseher schon entwickelt haben. Die Antworten erhöhen die Sorgen und Ängste, weil sie nicht zerstreut werden können. Die „Basel II“ – eigene Sprachmischung aus abstrakten Begriffen und schwer übersetzbaren Anglizismen verstärkt die Beunruhigung.

Wie der Förderungsverein schon seit Jahren fordert, so fordert der Landtag die Landesregierung auf, sich über den Bundesrat dafür einzusetzen, dass

- keine EU-Richtlinie in Brüssel verabschiedet wird, die die Baseler Eigenkapital- und Ratinganforderungen flächendeckend übernimmt.*
- Die Umsetzung von Basel II auch in Europa nur nach US-Standard erfolgt.*

Dem ist nichts hinzuzufügen!

Mit der Bitte unsere Bedenken und Vorschläge im Sinne einer weiterhin guten Entwicklung der europäischen Volkswirtschaften und der Sicherung von Arbeitsplätzen in den Regionen Europas zu berücksichtigen, grüßt Sie

Josef Stampfer